

Vollkommene Verrenkung des Pfannengelenkes der hintern Gliedmasse eines Pferdes und durch die Naturkräfte erfolgte Reposition des Backbeins in die Pfanne des Beckens

Autor(en): **Edelmann, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **14 (1845)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er nicht von geronnenem Blute sich verstopfte. Fleißiges Bâhen mit kaltem Wasser, worin ich Alaun auflösete, und Bestreichen des Euters über Nacht mit einer Blei-
salbe brachten in 8 Tagen Besserung, so daß in 14 Tagen die Wunde geschlossen war, und die Milch ihre gesunde Qualität angenommen hatte, aber dem Quantum nach in diesem Striche vermindert blieb.

III.

Vollkommene Verrenkung des Pfannengelenkes der hintern Gliedmaße eines Pferdes und durch die Naturkräfte erfolgte Reposition des Beckbeins in die Pfanne des Beckens.

Von

J. Edelmann, Sohn,
Thierarzt in Oberegg, Kt. St. Gallen.

Unterm 30. Dezbr. 1843 wurde ich von Hrn. Fuhrhalter Dürler in St. Gallen ersucht, eines seiner Pferde zu untersuchen; dasselbe, 7 Jahre alt, ein Hengst, von starker Körperbeschaffenheit und lebhaftem Temperamente, wurde zu schwerem Zuge verwendet.

Nach der Aussage des Eigenthümers soll das Pferd auf einer Reise nach Basel bei starker Anstrengung sich eine unvollkommene Verrenkung des Pfannengelenkes der linken hintern Gliedmaße zugezogen haben, die aber

gleich des andern Tages wieder durch die Naturhülfe selbst gehoben worden sei. Nach einigen Tagen wurde das Pferd zurückgebracht, und unterm 27. Dezbr. 1843 nach dem Landgute des Eigenthümers geführt, um dort dasselbe einige Zeit schonend zu behandeln. Gleich des andern Morgens bemerkten die Knechte, daß das Pferd auf dem linken Hinterfuße gar nicht stehen wollte, und ich wurde hierauf 2 Tage nach diesem zur Untersuchung desselben berufen. Ich fand eine bedeutende Umfangsvermehrung, eine entzündliche Anschwellung, die von der Hüfte bis zum Schienbein sich ausdehnte; am stärksten war die Anschwellung an der innern Seite des Oberschenkels, am Hodensacke und Schlauche. In der Gegend des Pfannengelenkes fühlte man eine stark erhöhte Temperatur, und bei einem nur leichten Drucke mit der Hand äußerte das Pferd große Unruhe und Schmerz. Die Stellung der kranken Gliedmasse war unregelmäßig nach Außen gerichtet; im ruhigen Zustande stellte das Thier den Fuß mit ganzer Sohle auf. Die Bewegung geschah nur mit großer Anstrengung und Schmerz auf den drei gesunden Gliedmaßen, weil der kranke Fuß kreisförmig aus- und vorwärts auf dem Boden fortgeschleppt wurde, und das Thier ließ sich nur nach der rechten Seite umwenden, indem ihm das Wenden nach der linken, also auf dem kranken Fuße, nicht möglich war. Die übrigen Berrichtungen bei diesem Pferde waren normal, und es zeigte bei seinen großen Schmerzen sehr gute Freßlust.

Aus dem Untersuchungsbesunde ging hervor, daß der Sitz der Krankheit in dem Pfannengelenke des linken

Hinterfußes sein müsse, und in einer vollkommenen Verrenkung des Oberschenkels mit der Pfanne bestehe, so daß der Kopf des Oberschenkels außer und hinter der Pfanne sich befand. Daß schon eine starke Entzündung in dem Pfannengelenke und den umgebenden Theilen stattgefunden habe, bewies die Anschwellung des Oberschenkels, des Hodensackes und Schlauches, wie ich es in meinem Untersuchungsbefunde bemerkte.

Was die Entstehungsweise dieser Luxation betrifft, so dürfte wohl angenommen werden, es sei der unvollkommenen Verrenkung auf dem Wege nach Basel das runde Band und die Sehne des geraden Bauchmuskels, welche das Beckbein in der Pfanne befestigen, zerrissen, und es habe daher, um die vollkommene Ausrenkung, von der hier die Rede ist, zu bewirken, nur einer besondern Bewegung des Pferdes bedurft, die in der Nacht, in welcher dieses stattgefunden, eintrat.

Hier bestand nun die Hauptheilbedingung darin, daß man den Oberschenkel mit der Pfanne wieder vereinige. Um nun einen Versuch dieser Art zu machen, ersuchte ich den Herrn Assessor Veterinarius Schirmer in St. Gallen, dieses Pferd ebenfalls zu untersuchen, und mir bei Behandlung von diesem behülflich zu sein. Zum Zwecke der Einrichtung wurde das Pferd am Kopfe gut befestigt, und mit einer Bremse versehen; wir führten einen Sparrn (Hebel) zwischen beiden Hinterschenkeln durch, mittelst dem wir durch 4 Mann den Oberschenkel nach Außen drücken ließen, an verschiedenen Stellen wurden Stricke um den Oberschenkel angemacht, um diesen nach außen und vorn zu ziehen, und die beiden Gelenkenden zu

vereinigen. Allein die Unruhe des Thieres vereitelte unsere Absicht, trotz den 8 Gehülften, schon bei dem ersten Versuche. Hierauf ließen wir das Pferd auf die gewöhnliche Weise werfen, den franken Fuß losbinden, um einen zweiten Versuch der Einrichtung zu machen; allein auch dießmal konnten wir zu keinem Zwecke gelangen.

Als man das Pferd wieder losgebunden hatte, sprang es schnell und ohne alle Hülfe auf. Der Zustand aber war noch immer derselbe.

Wir entschlossen uns nun, obschon unsere bisherigen Versuche zu keinem Zwecke geführt hatten, mit Zustimmung des Eigenthümers das Thier noch einige Zeit am Leben zu lassen, um zu sehen, ob es nicht vielleicht möglich wäre, durch eine starke Bewegung des Fußes durch das Thier selbst, vielleicht beim Aufstehen, die Vereinerung des Gelenkes zu Stande zu bringen.

Die entzündliche Anschwellung an der innern Seite des Oberschenkels, des Hodensackes und Schlauches behandelte ich anfangs mit Aqua Goulardi, bis die Entzündung nachgelassen hatte. Hierauf wurde die etwas verkleinerte Anschwellung ödematös, weßwegen ich lauwarme Bähungen von aromatischen Kräutern anwenden ließ, worauf sich die Anschwellung merklich zertheilte.

An der äußern Seite des Oberschenkels, in der Gegend des Pfannengelenkes, ließ ich eine Scharffsalbe einreiben, die aus Lorbeeröhl, Terpentinöhl und Ranthariden bestand, sowohl in der Absicht, durch diesen künstlichen Reiz das Blut von dem Pfannengelenke nach

außen zu leiten, damit die Entzündung in demselben einigermaßen gehoben werde, als auch, daß durch den verursachten Reiz das Pferd in bedeutende Unruhe versetzt werde, und wo möglich beim Schlagen oder Wälzen desselben die zufällige Einrichtung dieses Gelenkes erfolge. Der Zustand des Thieres blieb indeß immer derselbe, nur äußerte es weniger Schmerzen, und die Anschwellung wurde immer kleiner. Ich erwartete, das Thier werde sich wohl einmal niederlegen; allein es legte sich nie. Fünf und zwanzig Tage von Anfang der Krankheit waren schon verflossen, ohne daß die Vereinerung der Knochen zu Stande gekommen war. Ich ließ nun das Pferd aus dem Stalle auf eine nahe Wiese führen, wo ich es, sich selbst überlassen, einige Zeit gehen ließ. Es dauerte gar nicht lange, so legte sich das Pferd nieder, wälzte sich von einer Seite zur andern, als wollte es gleichsam den Reiz der eingeriebenen Scharffsalbe beschwichtigen. Nachdem es solche Wälzungen öfters wiederholt hatte, legte es sich kurze Zeit auf die linke Seite, stand dann auf, und fing an auf der Wiese im Trabe herum zu springen, wobei die Bewegung des linken Hinterfußes frei und ungehindert vor sich ging, und es ist daher nicht zu bezweifeln, es wurde die Einrichtung durch die Bewegung beim Wälzen des Thieres bewerkstelligt.

Nachdem ich von der Vereinerung des Pfannengelenkes des linken Hinterfußes bei diesem Pferde überzeugt war, ließ ich es in den Stall führen, und befahl, dasselbe einige Tage nicht aus dem Stalle zu nehmen. In der Gegend des Pfannengelenkes machte

ich Einreibungen von Seifen und Kampfergeist, um die durch die Verrenkung geschwächten und ausgedehnten Theile zu kräftigen, und einem Rückfall der Krankheit vorzubeugen. Diese Einreibung setzte ich noch 14 Tage täglich dreimal fort.

Die Anschwellung an der innern Seite des Oberschenkels, am Hodensacke und Schlauche behandelte ich fortwährend durch lauwarme Bähungen von aromatischen Kräutern. Die Anschwellung verlor sich allmählig, und nach 8 Tagen ließ ich das Pferd täglich bewegen, nachher zum leichten Zuge verwenden. Nach ungefähr 6 Wochen konnte das Pferd wieder zur Güterfuhr benutzt werden, und leistet bis jetzt treffliche Dienste bei derselben *).

*) Wenn hier wirklich eine Verrenkung stattgefunden hat, so muß jedenfalls der Gelenkkopf auf dem Rand der Pfanne aufgefessen haben, denn ohne dieses läßt sich an eine Einrichtung des verrenkten, aus seiner Pfanne gewichenen Gelenkkopfes des Backbeines kaum denken. Die Red.